





Der  
mit aller Krafft nach der herrlichen Macht  
Gottes gestärkte Muth eines Christen in grosser  
Angst und vielen Trübsalen,

97.

bey dem  
hochbeyerlichen Begräbnisse  
Tit. hon. plen.

S R A U E R

Johanna Dorothea

Süntherin,

geb. S r i c h i n,

Des Weisland

MAGNIFICI,

Hochedelgeborenen, Vesten, Großachtbaren und Hochgelahrten

S E N N E R

D. Joachim Sünthers,

Hochberühmten Jaris Consulti, hochgewürdigten Com. Palat. Caesarei und  
höchstdienent gewesenen Burgermeisters allhier

hinterlassenen Frau Wittwen,

den 2. Jul. 1764.

in die Haupt-Kirche zu St. Johannis,

Denen

hochschmerzlich Betrübten, Frauen Tochter, Herrn  
Schwieger-Sohn, höchstschmerzlich betrübten Enckelkindern  
und sämmtlich vornehmen Anverwandten und  
Leidtragenden

zu einem wahren Troste und zu einem beständigen Andencken

der Wohlseeligen

betrachtet von

Adam Daniel Richter, Gymnas. Direct.

Zittau, gedruckt mit Strenemelischen Schriften.

Handwritten text at the top of the page, appearing as bleed-through from the reverse side.

Handwritten text in the upper middle section, likely bleed-through.

Handwritten text in the middle section, appearing as bleed-through.

Handwritten text in the lower middle section, likely bleed-through.

Handwritten text in the lower section, appearing as bleed-through.

Handwritten text in the lower section, likely bleed-through.

Handwritten text in the lower section, appearing as bleed-through.

Handwritten text in the lower section, likely bleed-through.

Handwritten text in the lower section, appearing as bleed-through.

Handwritten text in the lower section, likely bleed-through.

Handwritten text in the lower section, appearing as bleed-through.





Man kan gar nicht leugnen, daß das menschliche Leben an und vor sich selbst verschiedene Zufälle habe, bey diesen allen aber warten auch noch allerley Trübsale, mancherley Creutz und Wiederrückigkeiten insbesondre offte auf diejenigen, die der Herr lieb hat, und Christen gehen gemeinlich zwischen Thränen und Seuffzer durch die Welt hindurch bis zum Grabe, wo sie endlich ihre Ruhe finden. Sie lassen sich aber auch ihr Creutz nicht befremden, dieweil sie wissen, daß der Höchste ein Aufsehen hat auf seine Auserwehnten, daß seine Gerechtigkeit hoch ist, daß er züchtiger die er lieb hat, und darum sagen sie auch mit David: **Erforsche mich, GOTT, und erfahre mein Herr, prüffe mich, und erfahre wie ichs meyne, Psalm 139.** GOTT kennet wohl freylich schon selbst die Seinen, er weiß unsre Gedanken, er weiß wie bereit der Christe seyn werde, auch im Creutz und Noth nicht von ihm zu lassen; aber der Christe selber bedarf und wünschet es mit David, daß auch alles noch verborgene Unlautere ihm zu seiner Beförderung möge entdeckt und sein Herz in dem Ofen des Elendes, wie das Gold in dem Ofen des Feuers, möge geprüft werden. Nimmermehr würde sich Petrus von seiner Unbeständigkeit haben überzeugen lassen, wenn ihm nicht der Heyland die Proben davon so augenscheinlich hätte empfinden lassen. Christen haben es also in ihrem Creutze nur alleine mit GOTT zu thun, sie nehmen eine jede Trübsal an als ein Zeichen seiner Liebe, damit sie im Guten immerzu wachsen und je mehr und mehr zunehmen können. Es haben also Fromme in der Welt immerzu viel und mancherley Elend, kaum ist die eine Noth überstanden, so sehen sie schon wieder einer neuen entgegen. Es folgt eine Wiederrückigkeit auf die andere, und die herab strömenden Güte wachsen offte demaken, daß die Fluthen daher rauschen, daß hie eine Tiefe und da eine Tiefe brausen, und auch über viele gehen sogar alle Wassermoggen und Wellen des Unglücks. Aber auch da verzaget der Christe nicht an seinem Schöpffer, der des Tages seine Güte verheissen, sondern singet ihm des Nachts und betet zu GOTT seines Lebens, Psalm 42, 8. 9. GOTT mühet also den Seinen nicht alleine manche Angst-Probē zu, sondern, da auch immer unter den Bangigkeiten sich eine für der andern für thut, größer und auch wohl sehr groß ist, so müssen manche Fromme zuweilen mit David sagen: **Du hast mich erfahren lassen viel und große Angst.** Christen haben nicht alleine die Züchtigung nöthig, damit sie ihre Fehler kennen, sich vor künftige desto besser bewahren, und ihre eigene Schwachheit sich zu Gemüthe führen lernen, dieweil sie alles GOTT heimstellen, niemahls aber etwas auf ihre eigene Kräfte wagen sollen, sondern, wenn sie nunmehr so weit geübet sind, daß sie sich von einem kleinen Lüfftigen oder einem Winde nicht leicht mehr bewegen lassen, da sie der kleinen Wehe-Tagen schon längst gewohnt sind, so vergehen sie auch nicht, wenn große Trübsale hereinbrechen, und sie in ihrer Angst fast sagen möchten, **nun sind wir gar dahin.** Klage-Lieder 3, 54. Denn freylich gehet es ihnen offte anfänglich, wenn sich die Wellen eines großen Unglücks aufstürmen, aus welchen sie keine Rettung sehen, wie einem Hiob, der seinen Jammer gewogen, und sein Leiden zusammen geleyet in eine Wage, daß es schwerer sey, denn Sand am Meer, bis daß sie sich wieder in ihrer Angst erinnern, daß GOTT, gleichwie in den guten das er mithellet, also auch im Creutze, das er zuschicket, freye Hand habe, und, da sie erstlich meyneten, es treffe sie härter als andere, nunmehr überlegen, ob nicht andere etwan noch zu schwach seyn möchten auch ein solches Creutze zu ertragen, oder ob vielleicht die Stunde noch nicht da sey, wo dieselben auch ein gleiches erfahren sollen, was sie vorieho leyden müssen. Sie bleiben also in Gedult und Gelassenheit, und geben dadurch zu erkennen, daß sie es wissen und nicht vergehen wollen, daß der Fromme nicht nur alleine allerley Unglück, sondern offte großem Unglück unterworfen seyn müße, und hüten sich unzufrieden zu seyn mit dem, was nicht anders auch an den Frommen zu ergehen pfeget. Sie demüthigen sich demnach unter die gewaltige Hand ihres GOTTes, der sehet ihnen nicht nur alleine bey, daß sie errettet werden, sondern er erhhbet sie auch zu seiner

seiner Zeit, bis daß sie endlich durch die ungestümen Wellen der Welt in ihrem Tode an den Port gelangen, wo sie weiter kein Uebel zu fürchten haben.

Man höret also bey dem Grabe der Christen viel und mancherley Creutz und Leiden erschlen, jedoch aber von den wenigsten, daß sie etwas sonderliches oder fremdes vor ihren Brüdern betroffen habe. Denn wie ein Lehrer, wenn er seine Untergebene prüfen will, nur diesen oder jenem, der es etwan den andern vorthun dürfte, eine schwere Probe ansiehet, so geschieht es auch nicht alle Tage, daß Christen begraben werden, die mit einem weit größerem Leiden, als andere, umgeben waren, und von einer Angst ihres Hergens reden künnten, darbey schon alle, wenn sie solche mit angesehen, gezittert. Unsere Wohlseelig Verstorbene, welche heute zu ihrer Ruhe gebracht wird, ist gewiß ein seltenes Beyspiel von ganz besondern erlittenen Unglücksfällen, welche Sie in ihrem Leben vor vielen tausend andern erfahren müßen. Viel und große Angst, und mehr als ein Tag der Trübsal hat Sie ergriffen, und der Tag des Brandes unserer geliebten Stadt, an welchem auch die beherztsten Leute für Furcht schreyen mußten, ist vor die Wohlseelige noch in ihrem Alter ganz insbesondre ein Tag des Wetters und Ungeßtüms gewesen, wie ein Grimm, der aus Wolcken und Finsterniß hervorbricht. Wahr ist es, man muß sich in seiner Betrübniß mäßigen, die Proben der Geduld, welche Gott den Seinigen vorleget, erfordern dieses, und unsere Wohlseelig Verstorbene hat auch das besondre Lob, daß Sie sich in Geduld hat faßen und in ihrer vielen und großen Angst dennoch gelassen bleiben können. Allein wird es demohngachtet ohne innerliche Betrübniß haben geschehen können? Je mehr man den Lauf der Thränen zu hemmen sucht, desto mehr blutet das Herz. Ist es denn wohl möglich, daß ein Christe fühllos seyn könne, ohne Empfindung? David spricht ja: die Angst meines Hergens ist groß, rette mich aus meinen Nöthen. Sollte es einem Christen wohl nicht empfindlich seyn, eine Anzahl Freunde zu verlihren, die am Gemüthe und Geblüte die seinigen waren? Er saßet sich wohl und weiß, daß man dem Schöpfer wiedergeben müße, wenn er es fordet, was man aus seinen Händen empfangen hat, alleine es thut ihm doch weh, sich getrennet zu sehen. Sollte ein Christe unempfindlich bleiben können, wenn er bey einer grausamen Eroberung und Einschüerung einer Stadt in der größten Angst bey verschloßenen Thoren sich innerhalb der Mauern befindet, wo man weder in Häusern noch auf den Gassen Sicherheit findet, wenn sich das feindliche Geschöß alle Stunden vergrößert, wenn die Feuer-Kugeln wie ein Feuer-Regen nach einander geflossen kommen, wenn hier ein guter Freund verunglückt dort ein anderer, wenn es iezo da bald wieder an einem andern Hause zu brennen anfängt, und sodann endlich die ganze Stadt in vollen Feuer stehet? Gewiß ein solcher Tag ist ein Tag des Grauens, ein rechter Tag der Angst! Und noch vielweniger wird ein Christe, ob er auch in guter Geduld und Gelassenheit mit Hiob saget: Der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen, wohl nicht ohne alle Empfindung bleiben können, wenn er iezo wieder nach dem Orte seiner gewesenen Wohnung zurücke kehret, und statt derselben eine rauchende Brand-Stätte findet, in welcher Haab und Gut verglommen und drauf gegangen ist? Aber o Schrecken! wenn eine Mutter und Groß-Mutter erfähret, daß ihre Kinder, Kindesfinder und Freunde, von dem Feuer selber ergriffen darinnen geblieben sind! Sie läßt sich taumelnde führen, sie kommt, sie sieht so viele, die an Gemüthe und Geblüte die Ihrigen waren, hier in einem Keller besammten im Rauch ersticket liegen! O schauernder Anblick! o Anblick des Entschens! Noch schallt das grausame Geschrey von der Einschüerung unserer geliebten Stadt und über einem darbey so erschrecklichen vorgefallenen Anblick so vieler erstikten Personen, in einem Keller besammten im Rauch und Feuer, in den Ohren der Einwohner. Noch iezo regt sich der Schmerz und das Mitleiden, wenn sie daran gedencken. Schöpfer, dir ist die Abhschulichkeit eines solchen Unglücks empfohlen! es dancket dir aber auch der Christe, daß du in der Angst geholfen und Gnade gegeben, daß sie sich darinnen als Diener Gottes haben beweisen können in großer Geduld und Trübsal. Der beygefügte Lebenslauf  
der

der Wohlseelig Verstorbenen verdient also mit großer Aufmerksamkeit gelesen zu werden, daß man sich besetze in der Gewisheit der göttlichen Gnade, welche Fromme auch in vieler und großer Angst obgleich nicht ohne alle Empfindung, dennoch aber wegen der darbey verliethenen Geduld und Gelassenheit in ihren Leben rühmen können.

Die Wohlseelig Verstorbene Tit. hon. plen. Frau Johanna Dorothea Güntherin, gebohrene Ulrichin, hat hier in Zittau im Jahre Christi 1686. den 23. April das Licht der Welt erblicket. Ihr hochzuverehrender Herr Vater ist gewesen, Tit. hon. plen. Herr Gottlob Christian Ulrich, beyder Rechten Licentiarus, hochberühmter Jur. Consultus, und hochmeritirter Bürgermeister allhier, die Frau Mutter aber Tit. hon. plen. Frau Helena Catharina, Tit. hon. plen. Herrn Daniel Colbergs, weitberühmten Medicinæ Doctoris und Stadt-Physici dieses Ortes hinterlassene Tochter. An. 1706. den 21. Septembr. wurde Sie mit Tit. hon. plen. Herrn Lic. Joachim Günthern, nachhero beyder Rechten hochgewürdigten Doctore, Com. Palat. Cael. und höchstverdiendt gewesenen Herrn Bürgermeister allhier vermählet, welche Ehe 27. Jahr gedauert hat, und von Gott mit 13. Kindern, nemlich 8. Söhnen und 5. Töchtern gesegnet war. An. 1733. den 21. Octobr. machte Sie der Tod Ihres Wohlseeligen Eheherrns zur Wittwe, und nebst ihr 3. am Leben gebliebene Kinder, als Tit. hon. plen. Herrn Johann Heinrich Günthern, beyder Rechten hochgewürdigten Doctorem, Jungfer Johanna Rabel und Jungfer Christiana Renata Güntherin, zu Wasen. Ob nun zwar Derelbden Herr Sohn An. 1735. durch sein eheliches Verlöbniß mit Tit. Tor. Jzfr. Sophie Margarethen, Tit. hon. plen. Herrn Ernst Gottbelf Herkogs, beyder Rechten hochgewürdigten Doctoris und höchstverdiendt gewesenen Bürgermeisters, älteste Tochter, Ursache zu einer grossen Freude gab, so verkehrte sich solche doch in eine schmerzliche Betrübniß, indem diese seine versprochene Braut, kurz vor der bestimmten Hochzeit, durch einen unglücklichen Schuß eines an der Wand hangenden losgegangenen Gewehres des Lebens beraubet wurde. Die göttliche Güte aber verwandelte dieses Trauren bald in eine anderweitige Freude, inmaassen in eben demselben Jahre den 13. Septembr. die älteste Tochter, Tot. Tit. Jungfer Johanna Rabel Güntherin, mit Tit. hon. plen. Herrn Johann Gottlieb Stremeln, beyder Rechten hochgewürdigten Doctore und nachhero hochansehnlichen Raths-Scabino allhier ehelich verbunden wurde, aus welcher vergnügten Ehe die Wohlseelige 8. Enkelkinder, nemlich 6. Söhne und 2. Töchter geböhren gesehen. Im Jahr Christi 1736. erfreute Dieselbe der Herr Sohn, Tit. hon. plen. Herr Johann Heinrich Günther, beyder Rechten hochgewürdigten Doctor, durch sein wohlgetroffenes Eheveründniß, welches er mit Tit. Tot. Jungfer Johannen Friedrich Dioltn, weyl. Tit. hon. plen. Herrn George Gottfried Diols, Königlich Pohln. und Churs. Sächs. bestallt gewesenen geheimden Lehn-Secretari in Dresden, mittelsten Tochter vollzog, aus welcher Ehe die Wohlseelige wider 9. Enkelkinder zehlete, nemlich 7. Töchter und 2. Söhne, von welchen letztern aber ein Sohn zeitig verstorben ist. Endlich fügte es die göttliche Fürsuhung, daß Dieselbe im Jahr 1739. den 28. April auch ihre jüngste Tochter, Tit. Tor. Jungfer Christiana Renata Güntherin, mit Tit. hon. plen. Herrn Johann Ernst Herkog, beyder Rechten hochgewürdigten Doctore, und vorihero höchstmeritirten Stadt-Richter, wie auch hochansehnlichen Herrn Deputaco piarum Caularum, des oben wohlernannten Herrn Bürgermeisters D. Herkogs ältesten Herrn Sohne, zu ihrer größten Freude zur Trauung führen sahe, und aus dieser Ehe ebenfalls 2. Enkelkinder, nemlich einen Sohn und eine Tochter auf ihre Armen nehmen konnte. Als das Haupt ihres vornehmen und so zahlreichen Geschlechtes, welche Sie mit Liebe und Ehrfürcht verehreten, brachte Sie ihre Lebens-Tage in Ruhe und Zufriedenheit, jedoch auch öfters nicht ohne Bekümmerniß zu, welches beson-

ders in dem Absterben dreyer Enckel aus der **Stremelischen Ehe** seinen Grund hatte. Allein dieses erreichte einen hohen Grad, als es dem Herrn über Leben und Tod gefiel, die Frau **D. Guntlerin**, Ihre sehr liebgewesene Frau Schwiegertochter, den 7. Jun. An. 1748. aus dieser Zeitlichkeit abzufordern, indem Sie dadurch ihren Herrn Sohn der Beyhülffe einer getreuen Ehe-Gattin, und nebst ihm 8. unerzogene Kinder der Versorgung einer guten und liebreichen Mutter beraubet sah. Um diesen Verlust nun wieder zu ersetzen, und eine für diese Familie unentbehrliche Mit-Gehülfin bald wieder zu erlangen, suchte der Herr Sohn mit völliger Genehmigung der Wohlseeligen des mehrbelobten Herrn Burgermeisters **D. Herzogs** hinterlassene älteste Tochter aus der zweyten Ehe, **Tot. Tit. Jungfer Johann Concordien**, sich zu seiner andern Gattin aus, und vollzoge das mit ihr getroffene Bündniß noch in eben dem Jahre im Monath Octobr. nach vorher erlangter hoher Dispensacion. Diese Ehe segnete der Höchste auch mit 4 Enckel-Kindern, nahm aber davon 2. bald wieder, und zu vorher auch die jüngste Tochter aus der ersten Ehe zu sich. Im Jahr 1755. wurde die Wohlseelige abermahls in das tiefste Leidwesen versetzt. Denn die allweise Vorsicht geboth ihrem Herrn Eydam, dem Wohlseeligen Herrn **Scabino D. Stremeln** aus dieser Zeitlichkeit in die Ewigkeit über zu gehen, und seine herzlich geliebteste Ehegenossin mit 5. Kindern zu verlassen. Jedoch die Wohlseelige nahm auch dieses zugeschickte Creuz mit der ihr eigenen christlichen Gedult und Gelassenheit an, und unterließ nicht dieser Frau Tochter, so wie ihren übrigen Kindern und Kindes-Kindern mit Rath und thätiger Hülffe an die Hand zu gehen. Als aber der unglückselige Krieg im Jahre 1756. ausbrach, und das Jahr darauf dieser ansehnlichen Stadt am 23. Jul. durch das Oesterreichische Bombardement das Baraus gemacht wurde, betraf Dieselbe wie andere Einwohner darinnen nicht nur das schwere Unglück, daß Sie den größten Theil ihres durch Gottes Segen erlangten ansehnlichen Vermögens im Brande verlohren, sondern Sie mußte auch mit der innigsten Wehmuth erfahren, daß Ihr Herr Sohn, **Tit. hon. plen. Herr D. Johann Heinrich Guntler**, nebst seiner zweyten Ehegattin, die sich zu der Zeit schwanger befunden, und 8. zum Theil erwachsene Töchtern aus beyden Ehen, ingleichen die Frau Tochter, die verwitwete **Tit. hon. plen. Frau D. Stremeln** mit 2. Töchtern und einem erwachsenen Sohne in ihrem eigenen Keller, wohin sie sich in Gesellschaft einer großen Menge anderer Personen verborgen hatten, vom Dampffe des Feuers ersticket waren, und Sie daher 14. Personen aus Ihrem vornehmen Geschlechte durch eine so bejammernswürdige Weise auf einmal verlohren hatte. Bey dem hohen Alter und der damit verknüpften Schwachheit, worinnen die Wohlseelige damahls schon stand, war dieses der herbste Schlag, den die Allmacht Sie fühlen ließ, und sie verspürte seit dieser Zeit is mehr und mehr die Folgen eines gebeugten Gemüthes und geschwächten Gesundheits-Zustandes. Nichts desto weniger blies Sie durch die göttlichen Tröstungen ermuntert in einer solchen Verfassung, daß Sie nachhero mit Ihrer übrig gebliebenen einzigen Frau Tochter, der verheyratheten **Tit. hon. plen. Frau D. Herzogin**, Derselben Eheherren, dem oben schon genannten **Tit. hon. pl. Herrn Johann Ernst Herzogen**, beyder Rechten hochgewürdigten Doctore und vories so höchstmeritirten Herrn Stadt-Richter, wie auch hochansehnlichen Herrn **Deputato p. aulam**, und Derselben Kindern in dem aus der Asche so viel möglich gewesen erbauten Bierhose an der Neustadt, bis an Ihr nunmehr erfolgtes seliges Ende in einer vollkommenen, liebreichen und zufriedenen Eintracht zusammen wohnen, und auch denen aus der **Stremelischen Ehe** von dem Tode erretterten zweyen Enckeln, so wie dem **D. Guntlerischen** erhaltenen einzigen Sohne ihre Großmütterliche Vorzorge und sehrreichen Ermahnungen angeedeyhen lassen kunte. Der Herr belohnte Sie dafür mit dem Vergnügen, daß Sie nur noch vor dem Jahre dem Jüngsten von denen beyden **Stremelischen Enckelkindern**, **Tit. deb. Herrn Johann Ernst Stremeln**, angesehenen Bürgern und Buchdruckern allhier, zu dem Eheverbündniß, welches er mit **Jungfer Christin anen Rossinen Kestnerin**, **Mit. Johann Gottfried Kestners**, Bürgers und Fleischer hawers

hauers alhier, ältesten Jgfr. Tochter aufgerichtet hatte, und den 23. August vollzogen wurde, ihren liebevollen Glückwunsch abzustatten vermochte; Wiewohl anbey Derselben sehnlicher Wunsch vor Ihrem Ableben noch einen Kreutzel aus dieser wohlgerathenen und zufriedenen Ehe auf ihren Schooß zu nehmen nicht in seine Erfüllung gegangen ist. Hingegen bestätigte die göttliche Vorsicht denjenigen, eines von Ihrer jüngsten Frau Tochter Kindern ebenfalls versorget zu sehen in so weit, daß Sie über das Eheversprechen, welches Tit. Tot. Jungfer Johanna Christiana Herzogin mit Tit. deb. Herrn Johann Rigmann, von Klein-Schwarzken-Lohr bey Nürnberg gebürtig, vorjeho angesehenen Bürger und Handelsmann in Zittau, für wenig Wochen eingegangen war, die frühlichen Bewegungen ihres Großmütterlichen Herzens durch eine Menge Freuden-  
Thranen an dem Tag legen konnte. Wäre es dem Willen des Allmächtigen gefällig gewesen, Ihre Lebens-Tage noch eine kurze Zeit zu verlängern, so würde Sie durch wirkliche Volkziehung dieses Eheversprechens die darüber geschöpfte Freude in ihrer Vollkommenheit empfinden haben. Allein Sie starb am verwichenen 24. Junii Abends halb zehen Uhr und wurde durch diesen saufft und seligen Tod von Ihrer schweren Krankheit, die Sie seither 4. Monathen mit einer völligen GOTT ergebneu Gelassenheit ausgestanden, erlöset. Ihre von 13. erzeugten Kindern allein übrig gebliebene Frau Tochter, Tit. hon. plen. Frau Christiana Renata, nebst ihrem geliebtesten Ehe-Herrn Tit. hon. plen. Herrn Johann Ernst Herzogin, beyder Rechtsen hochgewürdigten Doctore, vorjeho hochmeritirten Herrn Stadt-Richter, wie auch hochansehnlichen Herrn Deputato piarum causarum, beweinen hingegen mit dem erkenntlichsten Gemüthe, für die bis auf die letzten Augenblicke genosene Mütterliche Treue und Liebe, den Tod der besten Mutter, und fünfse von 23. Enckelkindern; Namens, Herr George Heinrich Günther, der sich gegenwärtig in Kayserlichen Kriegs-Diensten befindet, ingleichen Tit. Herr Joachim Gottlieb Stremel, Jur. Stud. in Leipzig, nebst seinem vorerwornnten Herrn Bruder, Tit. deb. Herrn Johann Ernst Stremeln, angesehenen Bürger und Buchdrucker alhier, und sodann Tit. Herr Joachim Ernst Herzog, Stud. Jur. den Sie allezeit vorzüglich liebte, mit seiner nur bemeldeten Schwester, Tit. Tot. Jungfer Johanna Christiana Herzogin, betrauern mit tiefgebeugten Herzen, das voll von Dankbarkeit für die empfangenen vielfachen Wohlthaten ist, den Abschied der zätslichstgesinneten Groß-Mama, welche Ihr Leben gebracht hat auf 78. Jahr 2. Monathe und einen Tag.

Wer das liest, der mercke drauf! Das Creutz annehmen, aber annoch Anstößfen und Reizungen vom Fleisch und Blute durch Krafft des heiligen Geistes wiederstehen müssen, ist freylich wohl schon Gnade, und noch größere; wenn man stille und ruhig und ohne starke Eypfindungen des Fleisches dabey leben kan; dieses aber ist wohl die größte, wenn ein Christe auch in vieler und großer Angst alle Trübsale nicht alleine mit einer stillen Gelassenheit, sondern auch mit einer völligen Unterwerfung in dem Willen Gottes erduldet, und man wird gewiß nur wenige sünden, welche bey allzugroßen außerordentlichen Widerwärtigkeiten, wie die Wohlseelige, gekräftet sind mit aller Krafft nach der herrlichen Macht Gottes in aller Geduld und Langmüthigkeit. Coloss. cap. 3, v. 11.

Die Gesundheits-Umstände der Wohlseeligen hat der Herr Medicus, der hochgewürdigte Herr Doctor Carl August Richter, beysolgend erzehlet.

Seit zehen Jahren, da ich die Ehre gehabt habe der selig Verstorbenen Frau Bürgermeistern bey ihren fränklichen Zufällen mit Rath und That bezzustehen, hab ich allemal mit Bewunderung wahrgenommen, wie sich Ihre gute Natur die mehrestenmahle auf den Gebrauch des ersten Medicaments sogleich erhohlet. Wie oft haben sich Spasmi, Contractur und Lähmungen eingestellt, und so gefährlich auch diese Zufälle schienen, so geschwind verlohren sie sich doch wiederum auf den ordentlichen Gebrauch tüchtiger Medicamentorum, und durch die geschwinde Mit- und Bey-Hülffe ihrer Natur. Ja ich glaube, daß dasern der Wohlseeligen Frau Bürgermeistern ihr rühmliches Lebens-  
Ende

Ende nicht vor diesesmahl wäre bestimmt gewesen, sie sich wohl wiederum würde erhohlet haben, so aber verließ sie vor diesesmahl ihre sonst allezeit gute, feste und getreue Natur, und obgleich die Medicamenta ja so gar bis auf die Letzt ihre Wirkung thaten, so war doch nur der Nutzen einfach, weil die Mitt-Wirkung und Beyhülffe der sonst getreuen Natur fehlte. Daher geschah es auch daß die vor einigen Wochen sich ereignete Wäßrige Geschwulst der Beine (Oedema pedum) sich in eine tödtliche Geschwulst des Unterleibes endigte.

Der Höchste sey ein Trost der hochschmerzlich betrübten Frauen Tochter, dem hochschmerzlich betrübten Herrn Schwiegersohne, denen höchst und sehr schmerzlich betrübten Enckelkindern, allen vornehmen Anverwandten und Leidtragenden, und bewahre Dieselben in seinem Schutze und in seiner Gnade, damit Sie seine Güte allezeit rühmen können.

Die nach dem von der Wohlseeligen Hiob 6, 23. und Psalm 73, 28. erwähnten und von Ihr selbst in folgenden Zusammenhange aufgezeichneten Leichen Texte: Wenn man meinen Jammer wäge und mein Leiden in eine Waag-Schale lege, so würde es schwerer seyn als Sand am Meer; Aber das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte, und meine Zuversicht setze auf dem HErrn HErrn, daß ich verkündige alle sein Thun; verfertigte Leichen und Trost-Ode wird gesungen nach der Melodie:

Ich habe Lust zu scheiden ic.

**G**ottlob! nun schlägt die Stunde, die mich im Himmel ruft, ich bring mit frohen Munde, HErr, noch bey meiner Grufft dir meine letzten Lieder: Du schuffst mir Leib und Geist, hier geb ich sie dir wieder, Gott, sey von mir gepreist.

2. Wohl mir! mit was vor Freuden eil ich dem Grabe zu, und geh nach Creuz und Leiden daselbst zu meiner Ruh, es trocknen sich die Thränen auf meinen Wangen ab, es füllet sich mein Sehnen: Ich gehe in mein Grab.

3. Wie viele Schmerzens-Stunden hab ich zu jederzeit hier auf der Welt empfunden, wie manches bange Leid bracht mir ein neuer Morgen, und dacht ich frey zu seyn, so nahmen andre Sorgen den Platz der vorgehen ein.

4. O! wie viel harte Proben, HErr, nahmest du von mir, doch, Gott, du bist zu loben, nichts trennte mich von dir, nie ward ich ungeduldig, wenn mich ein Creuz gedrückt, wir sind zu leiden schuldig, was deine Hand uns schickt.

5. Du bleibst in allem Leyde, HErr, meine Zuversicht, mein Hoffen, meine Freude war nur auf dich gericht; Es war mit jedem Tage, HErr, deine Gnade neu, durch sie gieng meine Plage und meine Noth vorbeu.

6. Lebt, Freunde, wohl! ich sterbe, ich geh zum Himmel hin, da bin ich Gottes Erbe, dem ich erlöset bin, dort habe ich zum Lohne, nach meiner Zuversicht, die Herrlichkeit der Erone, die uns Gott hier verspricht.

Pom. Za. 60/10.40

ULB Halle 3  
001 535 250



JA-OL

Felger

1017



Der  
mit aller Krafft nach der herrlichen Macht  
Gottes gestärckte Mutz eines Christen in grosser  
Angst und vielen Trübsalen,

97.

bey dem  
hochbeyerlichen Begräbnisse  
Tit. hon. plen.

E R N U E R

na Dorothea

üntherin,

Brichin,

Des weyland

MAGNIFICI,  
Besten, Großachtbaren und Hochgelahrten

E R N U

Sim Gunters,

Publici, hochgewürdigten Com. Palat. Caesarei und  
mit gewesenem Bürgermeister alhier  
verstorbenen Frau Wittwen,

den 2. Jul. 1764.  
hiesiger Haupt-Kirche zu St. Johannis,

Denen

betrübt, Frauen Tochter, Herrn  
höchschmerzlich betrübt Enckelkindern  
vornehmen Anverwandten und  
Leidtragenden

zu tröste und zu einem beständigen Andencken

Wohlseeligen

betrachtet von

hiesigen Rictern, Gymnas. Direct.

Bittau, gedruckt mit Stremelschen Schriften.

